Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 114. **Mittwoch den 20. Mai 1891.** **IX. Jahrg.**

Erinnerungen aus der Konfliktszeit.

Aus den vom Konsistorialpräsidenten a. D. Dr. Hegel verfaßten „Erinnerungen aus meinem Leben" theilt der „Reichsbote" folgende interessante Episode aus der Konfliktszeit mit:

„Ich war eines Tages in einer entscheidenden Konseilsitzung Zeuge des Kampfes, den der König für die Wohlfahrt des Landes in seiner Treue zu bestehen hatte. Im Abgeordnetenhause war von den militärischen Sachverständigen der liberalen Majorität, dem General a. D. Stavenhagen und Herrn von Vaerst, als letzte Konzession ein Amendement zu den Festsetzungen im Staatshaushaltsetat beantragt worden, über welches die Minister die Entscheidung des Königs einzuholen sich verpflichtet hielten. Auf ihre Veranlassung wurde die Fortsetzung der parlamentarischen Verhandlung für den folgenden Tag ausgesetzt und der König berief eine Konseilsitzung in seinem Palais. In dieser Konferenz sprach sich der Finanzminister von der Heydt für die Annahme des Stavenhagen'schen Amendements aus; es erschien ihm die Fortdauer des budgetlosen Zustandes gefährlich und für die Verwaltung unerträglich. Der Kriegsminister von Roon, von dem unausgesetzten Kampfe ohne Aussicht eines anderen Ausgleiches ermüdet, hielt es für gerathen, auf weitere Verhandlungen mit dem Abgeordnetenhause einzugehen und meinte, daß die Regierung die Anträge von Stavenhagen unter Bedingung von Kompensationen annehmen könnte; die letzteren sollten vornehmlich bestehen in Vermehrung der Kapitulanten und in der Errichtung von stehenden Lagern, ähnlich dem Napoleonischen in Chalons. Als auch die übrigen Minister diesen Ansichten zustimmten, erhob sich der König und erklärte, daß er nach seiner festen Ueberzeugung und militärischen Erfahrung es mit Pflicht und Gewissen nicht vereinigen könne, auf die neue Organisirung der Armee mit dreijähriger Dienstzeit zu verzichten, und daß, wenn auch seine Minister ihn hierbei verließen, ihm nichts übrig bleibe, als auf der Stelle den Kronprinzen zu berufen, der zur Zeit in Süddeutschland verweilte; derselbe möge und könne statt seiner die Regierung übernehmen und die neuen Vorschläge ausführen. Als der König die Glocke ergreifen wollte, um dem Flügeladjutanten den Befehl zur Ausführung des Telegramms an den Kronprinzen zu ertheilen, sprangen alle Minister auf und baten den König auf das dringendste, dies zu unterlassen; sie erklärten einmüthig, daß sie bis aufs äußerste treu bei ihm ausharren und auch im Abgeordnetenhause seine Entscheidungen unbedingt vertreten würden. Die Sitzung des Ministerkonseils im königl. Palais hatte den ganzen Vormittag über gedauert und wurde nach einer Pause zur weiteren Erwägung am Abend fortgesetzt. Zum Schlusse wurde die am folgenden Tage vom Kriegsminister im Abgeordnetenhause abzugebende Erklärung vereinbart. Es entstand im Hause eine große Erregung, als ihm diese unerwartete Entscheidung verkündigt wurde, und der Verfassungskampf setzte sich fort, bis derselbe von Bismarck, einem Stärkeren, aufgenommen wurde, der dazu berufen war, ebenso die inneren als die äußeren Feinde des Vaterlandes durch herrliche Siege zu überwinden."

Politische Tagesschau.

Wie aus Rom gemeldet wird, sind zwischen der italienischen, österreichischen und deutschen Regierung behufs Abschlusses eines gegenseitigen Handelsvertrages auf Grundlage der Wiener Abmachungen vertrauliche Vorverhand lungen eröffnet worden.

Professor Jos. Kürschner berichtigt im „Volk" die auch von uns wiedergegebene Mittheilung, daß auf seine Veranlassung in der Schrift Moltkes über Polen, die in der Monatsschrift „Vom Fels zum Meer" veröffentlicht wurde, jenes absprechende Urtheil über die Juden gestrichen worden sei. Graf Moltke hat die etwa vorgenommenen Aenderungen selbst vorgeschrieben. Was den „jüdischen Professor" anlangt, so bemerkt Herr Kürschner, daß er weder Jude ist, noch daß, so viel ihm bekannt, jemals ein Glied seiner Familie diesem Glauben angehört hat. Das „Volk" bemerkt hierzu: Die Angelegenheit ist damit klargestellt. Doch möge man hierbei die Hauptsache nicht vergessen, nämlich, daß Moltke thatsächlich ein so ungünstiges Urtheil über das Treiben der Juden in Polen gewonnen hatte Dieses ungünstige Urtheil bleibt bestehen, auch wenn es in einer späteren Veröffentlichung des Aufsatzes wegblieb, nicht weil es falsch war — dann hätte es widerrufen werden müssen, — sondern weil gewisse Rücksichten geübt wurden.

Zur Wahl im 19. hannoverschen Wahlkreise theilt die „Berliner Börsenzeitung" nachträglich mit, nach dem ersten Wahlgange und vor der Stichwahl hätte die konservative Parteileitung der Leitung der nationalliberalen Partei den Vorschlag gemacht, mit ihr einen Aufruf an die konservativen Wähler des Kreises zu erlassen, dem Fürsten Bismarck ihre Stimmen zu geben. Indeß haben die Nationalliberalen den Vorschlag zurückgewiesen, um sich nicht späterhin dem Verdachte auszusetzen, als sei der Sieg nur durch konservative Hilfstruppen möglich gewesen. Die Nationalliberalen bilden sich also ein, die Wahl aus eigenen Kräften durchgesetzt zu haben.

Der Berliner Mitarbeiter der „Politischen Korrespondenz" äußert sich über den Rücktritt Rothschilds von der russischen Konversions-Anleihe. Die Annahme, daß dieser Schritt mit den Maßregeln gegen die Juden in Rußland in Zusammenhang stehe, weist er ab und findet den Grund in dem Stand der russischen Finanzen, die eine Konversion zu solchem Kurse nicht rechtfertigen: „Wer sich die Ueberstürzung vergegenwärtigt, in der sich die großen russischen Finanz-Operationen in den letzten Jahren gefolgt sind, der muß sich sagen, daß dadurch Ansprüche an den europäischen Geldmarkt gestellt wurden, deren Erfüllung immer schwieriger werden mußte. Man wird es begreiflich finden, wenn auch der hochgradige russophile Enthusiasmus der Franzosen diesen Bedenken gegenüber etwas ins Wanken kam, zumal die Franzosen immer ganz gute Rechner gewesen sind und sich bei dem beabsichtigten Kurse der dreiprozentigen Papiere ein Bild von der zu erwartenden Notirung der vierprozentigen und deren außerhalb einer kühlen Beurtheilung liegenden Höhe machen konnten und wohl auch gemacht haben. Was Wunder, wenn demgegenüber und bei der augenblicklichen Lage des französischen Marktes sich in Paris inbetreff der Ueberflutung mit russischen Werthen ähnliche Gesinnungen geltend machen, wie sie in London 1885 und in Deutschland vor einigen Jahren zu verzeichnen waren. In einer solchen Situation blieb wohl kaum etwas anderes übrig, als die geplante Operation zu vertagen." Die richtigste Vermuthung wird wohl die sein, daß beide Momente zusammengewirkt haben.

Das muß man den Boulangisten lassen, daß sie genau zu ihren Interpellationen diejenigen Angelegenheiten herauszugreifen wissen, die danach angethan sind, der Regierung Verlegenheit zu bereiten, sie aber selbst populär zu machen. So wird am Donnerstag der Boulangist Laur die Regierung interpelliren und die Ausweisung der Mitglieder des Bankhauses Rothschild verlangen. Er wird diese Interpellation damit begründen, daß die Familie Rothschild durch die Ablehnung der Uebernahme der russischen Anleihe die freundschaftlichen Beziehungen Frankreichs zu Rußland gefährdet habe! Das „B. T.", dem diese Nachricht zugeht, meint zwar: Wer lacht da? — Die französische Regierung wird aber kaum dazu lachen; denn es wird damit ein recht wunder Punkt im Verhältniß Frankreichs zu Rußland berührt.

Nach einer Meldung der „V. Z." aus Paris sind die Comoren-Inseln in vollem Aufstande gegen die französische Schutzherrschaft. Der Transportdampfer „Eure" hat auf Réunion zwei Compagnien Soldaten eingeschifft, mit welchen der Gouverneur der Comoren des Aufstandes Herr zu werden hofft. Die Comoren sind eine Inselgruppe im nördlichen Eingange der Straße von Mozambique, zwischen der Nordküste Madagaskars und der Ostküste Afrikas. Die vier größten Inseln der Gruppe sind Mayotte, Mohéli, Andjuan und Angaziga oder Groß-Comoro. Der französische Gouverneur wohnt auf der Insel Mayotte, die seit 1841 ganz im Besitz der Franzosen ist.

Die Franzosen machen auf der Moskauer Ausstellung immer trübere Erfahrungen. Viele französische Aussteller sind in großer Verlegenheit, weil die jüdischen Spediteurs, an welche von Paris Ausstellungs-Gegenstände gesandt wurden, Moskau verlassen mußten.

Einem bei der japanischen Gesandtschaft in Berlin eingegangenen amtlichen Telegramm aus Tokio zufolge hält die Besserung im Befinden des russischen Thronfolgers stetig an. Eine amtliche Mittheilung bestätigt, daß ein Japaner, namens Thunda, welcher schon acht Jahre im Polizeidienste steht, das Attentat auf den Großfürsten-Thronfolger verübte. Der Angriff auf den Großfürsten erfolgte, als derselbe mit seinem Gefolge in kleinen Handwagen den Ort Ostu passirte. Trotz des heftigen Schlages, den der Prinz Georg von Griechenland mit seinem Stocke dem Thäter sofort versetzte, stürzte sich der letztere doch von neuem auf den Großfürsten; der den Wagen führende Japaner stieß den Attentäter aber zurück, ein zweiter Japaner entriß demselben sein Schwert und verwundete ihn schwer.

Zwischen Rußland und Bulgarien hat wieder einmal ein Notenwechsel stattgefunden. Rußland hatte sich wegen

---

Unter Palmen.

Erzählung von Hans Wachenhusen.

(Nachdruck verboten.)

(11. Fortsetzung.)

Unter der Portiere, im Schatten derselben, stand die hohe schlanke Frauengestalt. Ein schwarzes, hoch am Halse geschlossenes Moiree-Kleid, dessen Schleppe sich hinter ihr auf der Schwelle bauschte, umhüllte sie; den Scheitel und die halbe Stirn deckte ein schwarzer Spitzenschleier.

Regungslos stand sie da, während der junge Arzt, auf etwas ungewöhnliches in seiner Praxis vorbereitet, sich erhob, respektvoll einige Schritte zu ihr that und sich verbeugte.

Und jetzt, wie er eben in demselben Respekt zu ihr aufblicken wollte, regte auch sie sich; auch sie rauschte einige Schritte weit über den Teppich; ihre schön geformte Hand erhob sich langsam und legte den Schleier über die Stirn zurück.

Roderich stand plötzlich wie eine Steinsäule. Er blickte in zwei große, geheimnißvoll dunkle Augen, die auf ihm hafteten und ihn erschreckendes sprachen, während doch die Lippen so vornehm geschlossen. Er glaubte vor einer Fürstin zu stehen, ehe der Schleier gelüftet, und da . . .

„Herr Doktor, ich erwartete Sie, ich war auf dem Punkte, Sie in Ihrer Heimat zu suchen, von der Sie mir erzählt," vernahm er eine volle, melodische Stimme, die ihm das Herz erzittern machte, denn Jakobina stand vor ihm, nicht mehr so frisch und von so wilder Schönheit wie ehedem in der sie umgebenden großen, gewaltigen Natur, nein, schöner noch, fast hoheitsvoll; aber ihr Blick war ebenso kalt, frostiger noch, als damals; ein leichter Zug von Schmerz, von Ueberdruß spielte um ihre Lippen, ihr Teint hatte die junge, saftige Frische verloren.

Er blickte sie an wie eine Offenbarung, die ihn mit Schmerz und Freude schlug, während sie das Auge vor ihm senkte. Er wagte es in der Ueberschwenglichkeit seiner Empfindung, ihre Hand berühren zu wollen, um sie an seine Lippen zu führen, und sie wehrte ihm ab.

„Ich bin Ihnen Aufschlüsse schuldig," fuhr sie fort, „Aufschlüsse, die ich erst zu geben vermag, seit ich den Mann, dem ich ein so freudloses Dasein verdanke, nach langem, ruhelosem Umherirren, geistig vollkommen umnachtet, hier in Nizza der Erde übergab . . . Wollen Sie mich anhören?"

Sie deutete auf einen Sessel und ließ sich auf einen anderen nieder.

„Verzeihung, tausendmal bitte ich darum, wenn ich mich je erkühnt, an Ihnen zu zweifeln," rief er, hingerissen, sich selbst verrathend, ihr Abbitte thuend, ehe er ihr gehört; aber sichtbar noch unter dem vollen Eindruck schmerzlicher Erlebnisse, lächelte sie bitter. Sie schöpfte Athem, als koste sie Ueberwindung, was sie zu sagen im Begriff, und er mit gesenktem Blick sah nur die schön geformte Hand, die in ihrem Schoße ruhte.

In ihm war alles ausgeglichen, was auch ihn in letzter Zeit so ruhelos gemacht; er glaubte jetzt in der nervösen Aufregung, die ihn Tag und Nacht gefoltert, eine Weissagung ihres Kommens, ein geheimes magnetisches Wirken zu erkennen, das ihm die Ruhe genommen; nur das konnte es auch gewesen sein, was ihn in die Welt hinaus getrieben! . . .

„Ich darf Ihnen zu meiner Rechtfertigung jetzt nichts verhehlen," fuhr sie mit ruhigerer Stimme fort; „ich bekenne sogar, daß das Bedürfniß, einer menschlichen, mitfühlenden Seele mein Elend anzuvertrauen, mich drüben oft zu Ihnen führte, aber ich vermochte nicht, es über die Lippen zu bringen. Jetzt ist hienieden kein Richter über ihm mehr! Es gelang ihm damals, sein Besitzthum zn verkaufen, sein trauriges Geheimniß, das ich erst errieth, als die Mutter und auch meine Erzieherin dahin geschieden, in den Flammen zu begraben; er flüchtete mit mir in jener Nacht auf einem für ihn in Porto Alegre bereitliegenden Dampfer, als er dieses unselige Geheimniß vor der wachsenden Habsucht derer nicht mehr zu wahren vermochte, die das Gesetz handhabten, und seine Freunde sich in Feinde verwandelten. Ich folgte ihm bereitwillig, erlöst von der Angst vor einer endlichen Vergeltung, die ihn schließlich treffen werde."

„Meines Vaters Verhängniß," fuhr sie fort, nachdem sie mit schwer bedrückter Brust Athem geschöpft hatte, „so reime ich mir, was mir kein Menschenmund sagte, war der Zufall, daß er auf dem an seine Besitzung grenzenden wüsten, steinigen Boden, in dem Flußbette Silber, Gold und Platina gefunden, das er allein als Sachkundiger erkannte. Die Landesregierung selbst, habgieriger noch als ihre Beamten, beide vielleicht wetteifernd, hätten ihn verjagt, ihm im besten Falle einen dürftigen Antheil gelassen an der reichen Ausbeute; er hüllte deshalb seinen Fund in ein Geheimniß, und ich lernte erst später verstehen, was mir als Kind dunkel blieb, warum er und meine Mutter so rastlos oft die Nächte hindurch in den Blockhäusern arbeiteten. Große Erz-Transporte würden ihn verrathen haben; er begab sich also selbst an die Arbeit des Scheidens der Metalle, nur unterstützt von einigen schwarzen Arbeitern, deren Verschwiegenheit er hoch bezahlte, und sandte seine edlen Metalle, unter anderen Produkten versteckt, an einen Agenten in die Hafenstadt. Als die Mutter den übermäßigen körperlichen Anstrengungen erlegen, zu denen auch sie eine gleiche Gewinnsucht getrieben, sah er sich genöthigt, durch denselben betheiligten Agenten junge, in der Scheidekunst erfahrene Männer unter glänzenden Verheißungen übers Meer herüber zu holen, und sie kamen mit hochgespannten Erwartungen, denn sie kannten meines Vaters Geldgier nicht. Was zwischen ihnen und ihm vorging, blieb mir unbekannt; ich sah diese fremden Männer kaum, denen er durch einen Eid nicht nur Schweigen auferlegt, denen er sogar jeden Verkehr mit der Außenwelt untersagt haben mußte, denn sie verließen niemals die Umgrenzung der Blockhäuser. Sie mochten sich bereitwillig seinem Gebot fügen um des hohen Gewinnes willen, den er ihnen verheißen.

„Erst, als ein Zufall mir sein Geheimniß verrieth und es mir gelang, dasselbe ganz zu erforschen, errieth ich, was sie zu uns in unsere Einöde geführt, nicht aber, weshalb sie wieder verschwanden und ein anderer wenige Wochen darauf an die Stelle des vorigen trat. Ich verlangte es zu wissen von meinem Vater und er gab mir, finster wie immer, die Antwort, es seien junge Geschäftsleute, die weiter ins Innere gegangen. Das beruhigte mich nicht und er, der mein Mißtrauen sah, ward von da ab schroffer, ja fast feindselig gegen mich. Endlich gelang es mir, den alten Neger, seinen Vertrauten, zu bestechen, der in den Blockhäusern beschäftigt und abends kam, ihm Meldungen zu

der Ausweisung zweier russischen Unterthanen aus Bulgarien beschwert. Darauf hat nun die bulgarische Regierung mit einer Note geantwortet, worin es heißt, ein Individuum sei wegen wiederholter agitatorischer Handlungen im März 1887, ein anderes wegen Aufreizung der Bevölkerung gegen die Landesbehörden ausgewiesen worden. Nach den traurigen Ereignissen der letzten Jahre, namentlich aber nach dem Attentate auf Beltschew, werde sicherlich niemand die Gesetzmäßigkeit dieser im Interesse der Ordnung getroffenen Maßnahmen bestreiten. Die russischen Unterthanen würden in Bulgarien immer den gastfreundlichsten Empfang finden.

Nach einer Meldung der „Politischen Korrespondenz" aus Athen hat die griechische Regierung neue Truppen nach Korfu entsendet und eine strenge Bestrafung der an den Unruhen Schuld tragenden Personen angeordnet. Man erwartet von diesen Maßnahmen eine baldige Beruhigung. In Athener Regierungskreisen wird versichert, die Berichte der auswärtigen Blätter über die Vorgänge auf Korfu seien vielfach übertrieben und entstellt.

Mit großer Spannung sieht man in den Vereinigten Staaten von Amerika und auch anderwärts dem Verlaufe der Jagd entgegen, welche der nordamerikanische Kreuzer „Charleston" auf den chilenischen Dampfer „Itata" im Stillen Ocean unternommen hat. Andere nordamerikanische Kriegsschiffe nehmen an der Jagd theil, unter anderen ist der Kreuzer „San Francisco" von Iquique ausgelaufen, um der „Itata" den Weg zu versperren. Der nordamerikanische Marineminister erklärte vor einigen Tagen in einer Unterredung, daß der „Charleston" den bestimmten Befehl erhalten habe, die „Itata", wo immer er ihr auch auf hoher See begegnen möge, unter allen Umständen zu kapern und es selbst auf einen Kampf mit der „Esmeralda" ankommen zu lassen, welcher, wie er glaube, der „Charleston" und die anderen amerikanischen Kreuzer im Stillen Ocean vollkommen gewachsen seien. Das sieht ganz so aus, als ob sich die Vereinigten Staaten auf einen Krieg mit Chile einrichteten. Unter diesen Umständen würde allerdings die Metzelei in Südamerika schnell beendet sein.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Mai 1891.

— Se. Majestät der Kaiser gedenkt morgen Abend 11 Uhr von der Wildparkstation aus über Elbing sich nach Königsberg zu begeben und von dort aus, nach Beiwohnung der Denkmalsenthüllung, nach Schlobitten weiterzureisen. Am 21. ds. wird der Kaiser in Prökelwitz erwartet.

— Se. Majestät der Kaiser wird bei seiner Ankunft in Amsterdam, woselbst er zwei Tage verweilen wird, woran sich ein eintägiger Besuch im Haag schließt, von der Regentin der Niederlande begrüßt werden.

— In Anwesenheit Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich, des Großherzogs von Hessen u. s. w., ist heute in Frankfurt a. M. die internationale elektrische Ausstellung durch Finanzminister Dr. Miquel eröffnet worden.

— Prinz Heinrich hat am Tage vor seiner Abreise nach Schottland zum Andenken an die Verunglückten von Samoa auf dem Platze vor der Matrosenkaserne in Kiel eine Eiche gepflanzt, vor welcher ein Gedenkstein mit sämmtlichen Namen der bei Samoa Verunglückten errichtet werden soll.

— Wie bereits gemeldet, ist die Prinzessin Elisabeth von Baden am Freitag früh gestorben. Vor etwa drei Wochen erkrankte dieselbe an einer Venen-Entzündung, welche anfänglich zu Besorgnissen keinen Anlaß gab, bis vor einigen Tagen infolge der Ausdehnung der Entzündung hohes Fieber hinzutrat, welches die Kräfte rasch verzehrte. Prinzessin Elisabeth war die am 18. Dezember 1835 geborene zweite Tochter des im Jahre 1859 verstorbenen Prinzen Wilhelm aus seiner Ehe mit der Herzogin Elisabeth von Württemberg; sie war somit eine Kousine des regierenden Großherzogs. Ihre ältere Schwester, Prinzessin Sophie, ist mit dem Fürsten Waldemar von Lippe-Detmold vermählt, die jüngere Schwester, Prinzessin Leopoldine, mit dem Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg.

— Durch die Zeitungen lief dieser Tage die Notiz, daß bei dem Reichskanzler von Caprivi sich jüngst infolge der aufreibenden Amtsthätigkeit das alte Leiden, die Zuckerkrankheit, verschärft habe; die Aerzte hätten daher dem Reichskanzler eine längere Karlsbader Kur empfohlen. Die „N. Pr. Ztg." ist auf Grund bester Information in der erfreulichen Lage, zu versichern, daß die Gesundheit des Reichskanzlers, der niemals an Zuckerkrankheit gelitten hat, vortrefflich ist, und daß die Gerüchte von einer Reise des Hrn. v. Caprivi nach Karlsbad ebenfalls völlig aus der Luft gegriffen sind.

— Die „Hamb. Nachr." melden, allerdings unter Vorbehalt, daß an der heute unter des Reichskanzlers Vorsitz stattgehabten Sitzung des preußischen Ministeriums bereits der Eisenbahndirektions-Präsident Thielen theilgenommen habe. Danach wäre dessen Ernennung zum Nachfolger Maybachs vollendete Thatsache.

— Die für das Gardekorps angeordnete Generalstabsreise fällt auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers aus; es findet dafür in diesem Jahre eine solche beim 10. Armeekorps statt.

— Die „Köln. Volksztg." meldet aus Rom: Die Nachricht von der Ernennung Likowskis zum Erzbischof von Posen ist falsch. Die Verhandlungen ruhen augenblicklich. Hingegen wird dem Krakauer „Czas" aus Posen von „bestunterrichteter Seite" bestätigt, daß die preußische Regierung der Ernennung des Weihbischofs Likowski zum Erzbischof von Posen zugestimmt habe.

— In Köln wurde heute Mittag die von einer großen Anzahl hervorragender Forschungsreisender aus ihren Sammlungen reich beschickte Ausstellung für Länder- und Völkerkunde eröffnet. — Dr. Kräusel allein hat 600 lediglich in den deutschen Schutzgebieten zusammengebrachte Nummern ausgestellt.

— Der Aviso „Meteor", zur Zeit das schnellste Schiff unserer Marine, wurde am Freitag zum erstenmale in Dienst gestellt. Der „Meteor" erreicht eine Fahrgeschwindigkeit von 24 Seemeilen pro Stunde.

— Der Bergarbeiterführer Siegel aus Dorstfeld wurde am Freitag im Gelsenkirchener Centralbureau des sozialdemokratischen Verbandes deutscher Bergleute verhaftet.

Köln, 16. Mai. Emil Ritterhaus veröffentlicht in der „Köln. Ztg." eine Erklärung, in welcher er die Meldung, dem Kaiser sei während dessen Anwesenheit in Düsseldorf im Auftrage der Großindustriellen Rheinlands ein von ihm verfaßtes Gedicht bezüglich der Aussöhnung mit Bismarck überreicht worden, als eine Erfindung bezeichnet.

Ausland.

Prag, 16. Mai. Die Landesausstellung wurde gestern Vormittag um 10 Uhr durch den Erzherzog Karl Ludwig als Vertreter des Kaisers, des Protektors der Ausstellung, in beiden Landessprachen eröffnet. Der Erzherzog wies auf den glücklichen Gedanken hin, weil die Ausstellung die geistigen und wirthschaftlichen Fortschritte des abgelaufenen Jahrhunderts darlege, deshalb habe auch der Kaiser der Ausstellung das regste Interesse zugewendet und das Protektorat übernommen.

Wien, 16. Mai. Trotz wiederholter Dementis bestätigt es sich, daß die russische Regierung mit der Waffenfabrik in Steyr wegen Lieferung von Repetirgewehren verhandelt. Die Verhandlungen werden geheim gehalten, da es noch unbekannt ist, ob die österreichische Regierung die Erlaubniß zu der Lieferung ertheilt.

Budapest, 16. Mai. Gegen eine Bemerkung des Majors Marazzi in der italienischen Kammer, daß der Ehrgeiz des deutschen Kaisers einen unberechenbaren Faktor in die Politik des Dreibundes einführe, polemisirend, sagt der „Pester Lloyd": Der Ehrgeiz des deutschen Kaisers sei ein für die Alliirten Deutschlands wohlberechenbarer Faktor. Dieser Ehrgeiz habe sich das Ziel gesetzt, nach wie vor im Frieden und ungestört das deutsche Reich zu regieren, dies sei ein berechenbares Programm und ein vertrauenerweckendes obendrein.

Paris, 16. Mai. In dem heutigen Ministerrathe unterzeichnete der Präsident Carnot die Dekrete, durch welche eine Anzahl der anläßlich der Vorfälle vom 1. Mai verurtheilten Personen begnadigt wird.

Brüssel, 16. Mai. Das größte sozialistische Blatt Belgiens, der „Vooruit", hat unter seinen Lesern eine Abstimmung über die Frage des Ausstandes veranstaltet. Etwa 70 Prozent der abgegebenen Stimmen sprachen sich gegen den Ausstand aus. Unter den Brüsseler Arbeitern herrscht dieselbe Stimmung.

Stockholm, 17. Mai. Am Freitag fand die Eröffnung des internationalen Turnfestes in Gegenwart des Königs, des Kronprinzen, der Prinzen Eugen, Gustav und Wilhelm und zahlreicher Vertreter des diplomatischen Korps statt. Der Kronprinz, als Präsident des Festes, eröffnete dasselbe. Die Leistungen der inländischen, sowie der fremden Vertretungen fanden allgemeinen Beifall. (Bekanntlich ist auch die deutsche Armee auf dem Turnfeste vertreten).

Petersburg, 16. Mai. Das Gerücht tritt jetzt bestimmter auf, daß das in Moskau angewandte Judengesetz in den nächsten Tagen auch auf Petersburg ausgedehnt wird.

Provinzialnachrichten.

Culm, 16. Mai. (Beförderung). Am Gymnasium zu Culm ist der bisherige ordentliche Lehrer Cords zum Oberlehrer befördert worden.

Aus der Tuchler Heide, 14. Mai. (Großfeuer). Heute gegen 11 Uhr vormittags brach in Gr. Schliewitz eine Feuersbrunst aus, welche 14 Wirthschaften mit zusammen ca. 30 Gebäuden in Asche legte. Leider ist auch ein Menschenleben bei dem Brande verloren gegangen. Der Uhrmacher Hoppe verbrannte vollständig, während der Landbriefträger Lipkowski lebensgefährliche Brandwunden und der Landbriefträger Machlinski leichtere Verletzungen davongetragen hat. Viel Vieh, Schafe und Pferde kamen in den Flammen um und alle Stubengeräthe, Kleider rc. wurden vernichtet. Viele Menschen sind obdachlos und ihrer ganzen Habe beraubt. Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß aus einem Schornstein ein Funke herausflog und vom Sturme auf das Strohdach einer Kathe getragen wurde. Derselbe zündete und im Fluge verbreitete sich das Feuer. (N. W. M.)

Konitz, 15. Mai. (Kommunalsteuer). In der heute Nachmittag stattgehabten Stadtverordnetensitzung wurde der Prozentsatz der Gemeindeeinkommensteuer auf 400 pCt. festgesetzt.

Danzig, 16. Mai. (Ein Geizhals). Lange Jahre fungirte als Oberaufseher im städtischen Arbeitshause hier der unverheirathet gebliebene Beamte Grabowski, der zuletzt ein Gehalt von 2100 Mk. bezog. Trotz dieses für einen einzelnen Mann zum bequemen Leben genügenden Einkommens versagte sich Grabowski die geringsten Genüsse und trieb seine Sparsamkeit so weit, daß er z. B. einen Rock fünfundzwanzig Jahre lang getragen hat und denselben 4 oder 5 mal wenden ließ. Die Früchte seiner „Sparsamkeit" zeigten sich bei seinem kürzlich erfolgten Tode, denn es wurden in einem geheimen Mauerspinde versteckt nach längerem Suchen, auf das seine Papiere hinwiesen, über 60 000 Mk. in Werthpapieren und eine ganze Anzahl werthvoller Pfandstücke aufgefunden. Da G. direkte Erben nicht hinterlassen hat, ist sein Vermögen einstweilen in gerichtliche Nachlaßverwaltung genommen worden. Ob es der Stadt zufallen wird, läßt sich noch nicht beurtheilen.

Marienburg, 15. Mai. (Vereiteltes Duell). Heute Morgen um 4½ Uhr begaben sich zwei hiesige Herren mit Sekundanten und Aerzten nach dem Galgenberg, wo ein Duell zum Austrag gelangen sollte. Die Polizei hatte aber hiervon Wind bekommen und so erschienen zwei Gendarmen noch rechtzeitig auf dem Plan, um das Vorhaben zu vereiteln.

Elbing, 16. Mai. (Schlachthaus). Mit dem Bau des Schlachthauses, welches alle bisher in unserer Provinz aufgeführten Schlachthäuser an Größe weit übertreffen und mit allen Bequemlichkeiten der Neuzeit ausgestattet sein wird, hofft man Mitte Juni beginnen zu können.

Pr. Holland, 16. Mai. (Naturspiel. Fund). Besitzer Gehrmann in Baarden hat ein kleines Naturwunder aufzuweisen. Eins seiner Hühner legte ein ungewöhnlich großes Ei. Beim Oeffnen fand sich zunächst eine Schicht Eiweiß und, in diese eingebettet, ein vollständig entwickeltes Ei mit Schale. Derartige Eier sollen schon vereinzelt vorgekommen sein. — Beim Ausschachten eines Grabens im sogenannten Niemansgrunde fand der Besitzer Lemke aus Baarden die Stange eines Geweihes vom Edelhirsch. Dieselbe mißt beinahe 75 cm, obgleich sie abgebrochen ist. Da schon wiederholt solche Geweihe gefunden sind, muß wohl früher dieses Wild hier häufig gewesen sein.

Neidenburg, 16. Mai. (Versuchter Bahnfrevel). Durch ruchlose Hände ist in diesen Tagen auf der Eisenbahnstrecke Neidenburg-Gutfeld ein mächtiger Stein von fast ¾ Meter Länge und ½ Meter Dicke auf die Eisenbahnschienen gelegt worden. Zum Glück ist diese Unthat zur rechten Zeit von dem patroullirenden Gendarm Wenzel von hier entdeckt und durch Fortschaffung des Steines ein größeres Unglück verhütet worden. Den Thätern, in Gutfeld wohnenden Arbeitern, ist man bereits auf der Spur.

Von der russischen Grenze, 16. Mai. (Großfeuer). Am 12. d. hat in Russisch-Neustadt, hart an der Grenze, eine furchtbare Feuersbrunst gewüthet. Es sind in wenigen Stunden gegen 30 Gebäude durch das verheerende Element eingeäschert. Die Gebäude, aus Holz erbaut und mit Schindeln gedeckt, wurden von dem vordringenden Feuer nach und nach schnell erfaßt und eingeäschert. Mit den dort bestehenden Feuerlöscheinrichtungen konnte zur Dämpfung der entfesselten Flammen nichts unternommen werden, weshalb die bedrängten Bewohner in unseren Grenzdörfern Hilfe suchten. Es sind 50 bis 60 Familien sämmtlicher Habe beraubt und zum Theil ohne Obdach der größten Noth ausgesetzt. (Danz. Ztg.)

Bromberg, 16. Mai. (Der Rabbiner) der hiesigen jüdischen Gemeinde, Dr. Klemperer, hat das Rabbinat der jüdischen Reformgemeinde in Berlin angenommen.

Bromberg, 16. Mai. (Der Bräutigam fehlt). Vor mehreren Tagen wurde ein junges Paar, von dem der Bräutigam in Bromberg, die Braut in einem Vororte wohnt, standesamtlich getraut. Die kirchliche Einsegnung und der übliche Hochzeitsschmaus sollte im Hause der Eltern der Braut, bezw. jungen Frau stattfinden, und die dazu nöthigen Veranstaltungen waren bereits getroffen worden. Die Gäste wurden per Droschke abgeholt, um nach der Kirche zur Trauung zu fahren. Vormittags hatte die Braut oder vielmehr die junge Frau von ihrem Manne ein hübsches Bouquett erhalten mit der Mittheilung, daß er um 2½ Uhr im Hochzeitshause zur Fahrt nach der Kirche erscheinen würde. Die Zeit kam heran, wer aber nicht erschien, war der junge Gatte. Mit der kirchlichen Trauung war es somit nichts. Der Hochzeitsschmaus fand aber, da die Hochzeitsgäste nun einmal anwesend und alles bereitet war, dennoch statt, wenn auch begreiflicher Weise in etwas gedrückter Stimmung. Was den Bräutigam zu seinem Fernbleiben bewogen hat, ist nicht bekannt geworden.

---

machen oder Befehle zu holen. Durch ihn fand ich Eingang in die hohe Umgrenzung und während er im Gehöft bei meinem Vater war, erreichte ich das große Blockhaus, vor dem ein paar Schwarze als Wächter lagen. Ich bestach auch diese, denn sie kannten ja die Tochter ihres Herrn.

„Was in den unteren, mit Werkzeugen angefüllten düstern Räumen geschah, es kümmerte mich nicht, ich hatte Licht in einem oberen Zimmer gesehen; ich fand es und in ihm auf das Lager hingestreckt denselben jungen Mann, den ich vor Monden einmal, als er im Fenster lag, beobachtet. Er war krank, mit glanzlosen Augen schaute er zu mir auf. Er antwortete nicht auf meine Fragen; alle Anzeichen verriethen aber, daß er vergiftet. Ich warf mich athemlos wieder auf das Pferd, fand meinen Vater und beschwor ihn, dem Unglücklichen zu helfen. Zornig, mit geballten Fäusten starrte er mich an. Er verfluchte meine Neugier; er sei verrathen nach allen Seiten, rief er. Dieser Mensch, den er mit schwerem Golde bezahle, habe ihm den Vertrag aufgesagt, er wollte nach Deutschland zurück, da er keine Nachrichten aus der Heimat erhalte, aber lebend dürfe niemand das Blockhaus verlassen, der sein Geheimniß kenne, er am wenigsten, von dem er vermuthe, daß es ihm schon heimlich gelungen, sein Geheimniß an die Regierung zu verkaufen, nach dessen Verbleiben schon vor Monaten der deutsche Konsul habe forschen lassen.

„Er verließ mich und ich suchte vergeblich, noch einmal in den Koreal, die Umzäunung zu dringen, als ich ihn mit zwei Pferden hatte fortreiten sehen. Das Herz voll Grauen, erwartete ich lange seine Rückkehr; es litt mich nicht auf dem Lager, ich suchte Betäubung in der nächtlichen narkotischen Ausströmung der Pflanzen . . . Da kamen Sie! Daß er Sie zur Rettung des Unglücklichen herbeigeholt, erwartete ich nach seinen Worten nicht, sie war ja unmöglich, nachdem man ihm das vegetabilische Gift eingeflößt hatte, das, von den Weibern unserer Halb-Indianer in den Wäldern bereitet, langsam, aber unfehlbar tödtet — Ich konnte den eigenen Vater nicht des Mordes zeihen, ich bat Sie nur um Erlösung für den Armen . . . Ich sah Sie nicht wieder!" schloß sie mit sinkendem Ton, nachdem sie unter dem Druck unheimlicher Erinnerungen zu Ende zu kommen gehastet. „Am nächsten Morgen sagte er mir, ich möge mich reisefertig machen, er habe alles bis auf die Blockhäuser verkauft, wir würden unverzüglich das Land verlassen. Und so geschah es am späten Abend, als ich mit Schaudern die Flammen auflodern gesehen, die sein Geheimniß mit Schutt und Asche bedeckten. Was noch mehr seine unglückliche Seele belastet, hat er mir, seiner einzigen Pflegerin in seiner Sterbestunde, in seinem Todeskampfe unfreiwillig gebeichtet, als endlich die geistige Nacht ihn aus ihren Banden ließ; mein einziger Trost ist jetzt, daß die selige Mutter keinen Antheil an all dem gehabt."

Sie schwieg, das Haupt tiefer senkend, die Hände im Schoße gefaltet, und auch er in seiner Erschütterung war keines Wortes mächtig. Er hatte ja schon einmal sie beschworen, ihm zu vergeben, wenn er es gewagt, an ihr zu zweifeln.

Endlich richtete sie das Haupt wieder auf.

„Mein erstes sollte sein, Sie aufzusuchen," begann sie wieder. „Nicht nur, um vor Ihnen gerechtfertigt zu sein, wollte ich Sie sehen; es war mir eine heilige Pflicht, die Angehörigen des unglücklichen jungen Mannes zu finden, um zu sühnen, was mein Vater ihnen gethan. Vielleicht weint eine trauernde Mutter noch um ihn, vielleicht vermissen ihn zärtliche Geschwister! Mir war es ja, als ich so schnell davon geführt ward, nicht einmal vergönnt, seinen Namen zu erfahren, denn auch er hat sein Grab in den Flammen gefunden. Kann ich mit Gold — denn was besitze ich anderes! — einen unersetzbaren Verlust wieder vergessen machen? Er hinterließ mir ja so viel, daß mir graut vor diesem Besitz, den ich nicht anzurühren wage, dessen Verwaltung ich einem ehrenwerthen Manne, meinem Begleiter, übergeben! Helfen Sie mir diese Angehörigen finden, helfen Sie mir diese Last abbürden! Ich bin ja noch zu jung, um bis an mein Ende ohne Lebensmuth unter Menschen zu wandeln, an deren Freude mir kein Antheil beschieden ist . . ."

Er hörte das schwere Gewand rauschen, sah, wie sie, das Taschentuch vor das Antlitz führend, sich erhob.

„Fräulein Jakobina!" rief er mit dem ganzen Herzen in der Stimme. „Verfügen Sie über mich! Kann es Ihnen ein Trost sein, so hören Sie; es ist fast, als habe Gott selbst mich hierher gesandt! Seit Wochen schon jagte mich eine nervöse Unruhe! Ich mußte fort, ich reiste, ohne zu wissen, wohin; ich traf hier ein, mir dieses Zieles unbewußt! Ich mußte Ihnen begegnen, so sollte es nach des Schicksals Willen sein, um Ihnen sagen zu können: Diese Angehörigen des jungen Mannes, eine zärtliche Mutter, eine trauernde Schwester, sie sind schon gefunden; ich will Sie zu Ihnen führen, wenn Sie es begehren . . ."

Eine hastige Bewegung ihres Armes unterbrach ihn. Sie starrte ihn mit großen zweifelnden, unentschlossenen Augen überrascht an, dann senkte sie diese sinnend, um sich in die Ueberraschung zu finden.

„Nein, nein!" rief sie erschüttert aus. „Nicht so!" . . . Sie athmete hoch auf, die Hand an die Brust führend. „Nein, nicht so! Niemand darf erfahren, daß eine frevelnde Hand . . . Man würde den Fluch auf mich übertragen und nicht auf diesen Boden soll er mir weiter folgen, die ich doch genug gelitten! Zu meiner Beruhigung hatte ich ja schon nach seinem Hingang einen Plan entworfen, und so will ich thun . . ."

Es schien, als sei wirklich ihr Gemüth erleichtert; Roderich sah, wie eine flüchtige Röthe auf ihre Wangen trat; ihm war's in dem Moment, als fasse sie diesen Lebensmuth, von dem sie gesprochen. Sie sank auf den Sessel zurück und lehnte sinnend die Stirn auf die Fingerspitzen. (Fortsetzung folgt.)

Posen, 15. Mai. (Dem hiesigen polnischen Theater), welches stets mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, sucht man in Galizien zu Hilfe zu kommen. Ein Komitee in Krakau hat beschlossen, an die Kreisstände, Bürgermeister rc. einen Aufruf zu richten, in welchem dieselben gebeten werden, dem polnischen Theater zu Posen entweder durch Erwerbung von Antheilen der Baugenossenschaft zu 200 Gulden, oder durch Uebersendung von Geldbeträgen zu Hilfe zu kommen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 19. Mai 1891.

— (Beschäftigung der Referendare). Der Justizminister hat von den Landgerichten Bericht darüber erfordert, ob die Bestimmung des § 23 des Prüfungsreglements für Juristen, nach welcher die Referendare im Anfange ihres Vorbereitungsdienstes der Regel nach bei solchen Amtsgerichten beschäftigt werden sollen, bei denen nicht mehr als drei Richter fungiren und eine Geschäftstheilung nach Gattungen der Geschäfte nicht stattfindet, aufrecht zu erhalten sei oder nicht. Diese Bevorzugung der kleinen Amtsgerichte legt nämlich den Eltern solcher Referendare, welche am Sitze größerer Gerichte wohnen, erhebliche Geldopfer auf, weshalb vielfach um Dispens von gedachter Bestimmung gebeten wurde.

— (Lehrerprüfung). Bei der dieser Tage bei dem Provinzial-Schulkollegium zu Danzig stattgehabten Prüfung haben bestanden das Rektoratsexamen: die Herren Golowski aus Zoppot, Krause aus Neuwedell (Neumark), Dr. Lummert aus Berlin, Wacker aus Graudenz, Dr. Beckherrn aus Thorn, und das Mittelschullehrerexamen: die Herren Klink und Ottmann aus Thorn, Schymanski aus Danzig und Wobschall aus Konitz.

— (Für Unteroffiziere). Durch kriegsministerielle Verfügung vom 4. d. M. können geeignete Unteroffiziere, welche mindestens 6 Jahre in der Armee aktiv (d. h. ohne Anrechnung von Kriegsjahren) gedient und nicht jünger als 26, aber nicht älter als 28 Jahre sind, oder den Civilversorgungsschein besitzen und nicht älter als 32 Jahre sind, als Anwärter für Proviantamts-Aspirantenstellen angenommen werden, wenn sie 1) lobenswerthe Führung, 2) körperliche Befähigung für den Feldverwaltungsdienst, 3) völlig geordnete Vermögensverhältnisse und 4) ausreichende Schulbildung nachweisen.

— (Unterbeamtenstellen). Welche große Zahl von Unterbeamtenstellen durch Abgang frei werden, ist aus der letzten (wöchentlich erscheinenden) „Vacanzliste für Militäranwärter" zu ersehen. Nach derselben sind nicht weniger als 226 Stellen im Verwaltungsdienst neu zu besetzen. Noch größer ist die Vacanz bei den Unterbeamten der Eisenbahnen, da fehlen z. B. im Bereich des 13. (württembergischen) Armeekorps 364 Unterbeamte.

— (Bäckertag). Die Abgeordneten der Bäckerinnungen Westpreußens versammeln sich am 25. und 26. Mai in Elbing zu dem 7. westpreußischen Provinzial-Bäckertag.

— (Mastviehausstellungen). Im Interesse der Landwirthschaft wird, wie man der „O. Pr." schreibt, beabsichtigt, die Mastviehausstellungen nicht mehr, wie bisher, alljährlich in Berlin, sondern abwechselnd in den Provinzen Schlesien, Pommern, Sachsen und Schleswig-Holstein stattfinden zu lassen. Die bisherigen Ausstellungen, namentlich wieder die letzte, waren von keinem Nutzen; eine vom Kaiser gestiftete goldene Medaille ist garnicht zur Vergebung gelangt.

— (Ablaß). Wie alljährlich, so fand auch heute, am dritten Pfingstfeiertage, für die katholische Bevölkerung Thorns und Umgegend in Barbarken in der Kapelle der St. Barbara Gottesdienst statt, bei welchem Herr Pfarrer Dr. Klunder von der St. Marienkirche die Messe celebrirte.

— Um die Pfingstfeiertage würdig zu beschließen, begeben sich am Nachmittage alt und jung theils zu Wagen theils zu Fuß nach Barbarken, wo ein großes Volksfest stattfindet. Hier ist für jedermann gesorgt, sogar für diejenigen, welche an den beiden vorangegangenen Feiertagen ihre Festgelder verausgabt haben; sie gehen dann an die Barbaraquelle und laben sich dort an dem kühlen — Wasser. Bei Spiel und Tanz vergnügen sich die Ausflügler bis in die späten Abendstunden, worauf sie dann den Heimweg antreten.

— (Nachlese aus den Feiertagen). Pfingsten, das liebliche Fest, ist vorüber und verwelkt sind die Maien, welche die Wohnungen schmückten. Die „drei gestrengen Herren", welchen wir vor einigen Tagen das Lob ertheilten, daß sie sich diesmal nicht von ihrer unangenehmen verschnupfenden Seite gezeigt hätten, haben uns dies anscheinend übelgenommen, denn sie verlegten sich darauf, uns die Pfingsten möglichst kühl zu gestalten. Unsere 21er-Kapelle versuchte es trotzdem, am Sonntage früh im Wiener Café zu Mocker ihr angekündigtes Frühkonzert zu geben, mußte aber bald davon abstehen, denn nur wenige Zuhörer trotzten dem fröstelnden Gefühle. Aehnlich erging es der 61er-Kapelle im Ziegeleipark, welche aber doch trotz der schwachen Besucherzahl ihr Programm durchführte. Erst im weiteren Verlaufe des Tages hob sich die Temperatur und damit die Lust zum Aufenthalte im Freien. Die Hauptanziehungskraft für das große Publikum am Nachmittage bildete das Volksfest der Kriegerfechtanstalt im Wiener Café, in dessen jetzt im frischesten Grün prangenden Garten sich eine zahlreiche Menge drängte. Nun fand auch die 21er-Kapelle ein dankbareres Publikum, welches ihren Vorträgen lebhaften Beifall zollte. Die Tombola, welche hauptsächlich dem wohlthätigen Fonds der Kriegerfechtanstalt die Erträge liefert, wurde anfangs wenig frequentirt, aber gegen Abend desto mehr in Anspruch genommen. Als „Glückbringer" spendete sie zwei Schweine, während das dritte Rüsselthier seinen Beruf verfehlte, da es keinen Gewinner fand. Ein herabrieselnder Regen scheuchte die Menge in den Saal, wo die Musikkapelle und allerlei Verlosungen für weitere Unterhaltung sorgte, bis der Tanz begann, welcher viele Liebhaber fand. Das zu derselben Zeit im Ziegeleipark stattfindende Konzert der 61er-Kapelle wurde durch den Regen arg beeinträchtigt und war deshalb nur schwach besucht. Hingegen erfreute sich das Abendkonzert der Kapelle des Infanterieregiments v. Borcke im Schützenhause desto lebhafterer Frequenz. Der Schützengarten hat jetzt sein Frühlingskleid angelegt. Die Bäume prangen im Blütenschmuck und machen den Aufenthalt angenehm, wenn nicht gerade eine so empfindliche Kühle herrscht, wie am Sonntage. Der Gartensaal ist geöffnet und bietet einer großen Menschenzahl Schutz gegen Sonne und Regen. Hinter dem Saale findet man ferner Gelegenheit, eine Promenade zu machen, sodaß der Schützengarten wieder seine alten löblichen Eigenschaften vereinigt. Der zweite Feiertag suchte wieder wettzumachen, was der erste verfehlt. Ein prachtvoller Morgen lockte die Bewohner der Stadt hinaus ins Freie, in den Ziegeleipark, wo die Handwerker-Liedertafel unter Leitung des Herrn Kirsten sang, nach dem Wiener Café, wo die „Liedertafel Mocker" ein Liederkonzert gab. Besonders letzteres war sehr gut besucht. Die Artilleriekapelle wirkte bei dem Konzert durch Orchesterpiecen mit. Herr Kantor Grodzki war hier zum letztenmale als Dirigent der „Liedertafel Mocker" thätig, da er wegen gehäufter Amtsgeschäfte die Leitung niederlegen muß; an seine Stelle tritt Herr Operndirigent Schwarz, welcher die Gewähr bietet, daß die „Liedertafel Mocker" auch fernerhin durch ihre trefflichen Leistungen das Publikum erfreuen wird. Die Nachmittagskonzerte der Infanteriekapelle v. d. Marwitz im Ziegeleipark und der Artilleriekapelle im Wiener Café waren nur mäßig besucht, da sich in den ersten Nachmittagsstunden der Himmel wieder bewölkt hatte und sogar durch Regen den Aufenthalt im Freien zu vereiteln drohte. Späterhin aber besserte sich die Witterung wieder und lockte eine zahlreiche Menge nach dem nahe gelegenen Viktoriagarten, wo der Fechtverein sein erstes Sommerfest veranstaltete. Das Konzert hierbei wurde von der Ulanenkapelle ausgeführt. Das Festkomitee hatte durch Aufstellen von Glücksbuden, Raritätenkabinets, Verlosungen und Veranstalten von allerlei Spielen für die Unterhaltung von jung und alt umfassende Vorsorge getroffen. — Der Kasse des Fechtvereins floß ein Ertrag von über 200 Mk. zu. — Die an den Nachmittagen beider Feiertage nach Ottlotschin abgelassenen Extrazüge beförderten einige hundert Ausflügler nach diesem Grenzorte, wo man sich den blauen Himmel, die grünen Bäumen und Saatfelder auch einmal im russischen Reiche beschauen kann. In Ottlotschin ist übrigens für die Bequemlichkeit des Publikums in letzter Zeit viel gethan worden. Im Walde am Bahnübergange ist eine geräumige Kolonnade nebst Kegelbahn erbaut und der daranstoßende Platz ist mit Bänken und Tischen versehen, sodaß auch ein größeres Publikum dort Unterkommen findet. Für die Jugend ist ein Turnplatz mit allerlei Geräthen, Klettergerüst, Strickleiter, Schweberingen, Schaukel, Rundlauf rc., eingerichtet, und auch die materielle Versorgung der Ausflügler entspricht jetzt größeren Ansprüchen. Wenden wir unseren Blick wieder nach Thorn zurück, so ist noch zu konstatiren, daß die neu eröffnete Thorner Straßenbahn sich an beiden Feiertagen großer Frequenz erfreute. Jeder wollte gern einmal mit dem neuen Vehikel spazierenfahren. Die Zahl der Beförderten am ersten Feiertage betrug 4504, am zweiten Feiertage 4947. Thorn wird überhaupt immer großstädtischer. Dies beweist neben der Straßenbahn auch die Reklame, welche der Fechtverein für sein Sommerfest gemacht hatte. Auf vielen Stellen des Trottoirs konnte man nämlich in schwarzen Lettern den Hinweis auf dieses Fest lesen. Hoffentlich ist niemand darüber gestolpert. Damit schließen wir unsere Betrachtungen über das diesjährige Pfingstfest, welches durch die Eröffnung der Straßenbahn einen hervorragenden Platz in der Thorner Chronik behalten wird.

— (Innungsversammlung). Am Sonnabend, den 30. Mai mittags 1 Uhr, hält die Thorner Müllerinnung im Mielke'schen Lokale ihr Quartal ab, in welcher Meister creirt, Lehrlinge zu Gesellen freigesprochen und neue eingeschrieben, sowie Rechnungslegung pro 1890/91 erfolgen sollen. Gesellen und Lehrlinge haben sich behufs Vornahme der Prüfung an den Obermeister Herrn Mielke in Amthal bei Pensau zu wenden.

— (In welchen Geldsorten muß man Zahlung annehmen?) Der Staat bestimmt, welche Gegenstände Geld im juristischen Sinne sein sollen, d. h. in Zahlung genommen werden müssen. — Die nach dem Reichsmünzensystem ausgeprägten Reichsmünzen sind gesetzliche Zahlungsmittel in diesem Sinne, müssen aber weiter in Währungsgeld und Reichsscheidemünzen unterschieden werden. — Das Währungsgeld muß bei Zahlungen bis zu jedem Betrage in Zahlung genommen werden. Zu dem Währungsgelde gehören die Reichsgoldmünzen von 5, 10 und 20 Mark. Da aber die Goldwährung im deutschen Reiche noch nicht völlig durchgeführt ist, so besitzen die Eigenschaften als Währungsgeld zur Zeit auch die Thaler deutschen Gepräges und die in Oesterreich bis zum Schlusse des Jahres 1867 geprägten Vereinsthaler. — Scheidemünzen sind jetzt nur noch sämmtliche Reichs-Silber- (mit Ausnahme der Thaler), Nickel- und Kupfermünzen. Sie haben die Bestimmung, den Zwecken des kleinen Verkehrs zu dienen und brauchen deshalb nur bis zu einem bestimmten Betrage in Zahlung genommen werden, nämlich Silbermünzen bis zum Betrage von 20 Mk., Nickel- und Kupfermünzen bis zum Betrage von 1 Mark; die öffentlichen Kassen nehmen aber Silbermünzen bis zu jedem Betrage in Zahlung. — Ein Privatmann darf also Zahlungen über 20 Mk. in Fünfmarkstücken zurückweisen, in Thalern muß er sie annehmen. — Die Reichsbankscheine von 5, 20 und 50 Mk. sind kein gesetzliches Zahlmittel. Sie sind nur bei allen Kassen des Reiches und der Bundesstaaten in Zahlung zu nehmen; im Privatverkehr brauchen sie von niemand genommen zu werden. Das Reich hat überdies die Verpflichtung, die Kassenscheine auf Erfordern jederzeit gegen baares Geld einzulösen. — Die Banknoten der Reichsbank und der übrigen zur Notenausgabe berechtigten Banken in Beträgen von 100, 200, 500, 1000 Mk. oder von einem Vielfachen des letzteren Betrages ist niemand verpflichtet, in Zahlung zu nehmen. Nur zwei Ausnahmen giebt es: einmal für die betreffende Bank selbst und deren Zweiganstalten und weiter inbezug auf diejenigen Banknoten, welche Umlaufsfähigkeit haben. Ferner ist jede Bank verpflichtet, ihre Banknoten sofort zum vollen Nennwerthe einzulösen.

— (Auswanderer). Am zweiten Feiertage passirte eine bedeutende Zahl deutscher Auswanderer mit ihren Familien unseren Bahnhof. Die Leute kamen aus Ost- und Westpreußen und wanderten nach dem Staate Milwaukee in Nordamerika aus, wo viele von ihnen dort bereits ansässige Verwandte haben.

— (Die Leipziger Sänger) der alten und bekannten Direktion Hanke werden gegen Ende dieses Monats im Schützenhause auftreten. Die Soireen der bewährten Gesellschaft werden jedenfalls diesmal eine desto stärkere Anziehungskraft üben, da sie in freier Natur, in frischer Mailuft stattfinden; dies dürfte besonders den rauchfeindlichen Damen angenehm sein.

— (Briefkasten). An der Lewin'schen Badeanstalt ist seit Sonnabend zur Bequemlichkeit der Holzhandel treibenden Geschäftsleute ein Briefkasten angebracht.

— (Betrügereien). Auswärtigen Blättern wird aus Mocker geschrieben: Auf was für eine Sorte von „Geldscheinen" manchmal Geschäftsleute hineinfallen, ist fast unglaublich. Eine Arbeiterfrau gab dieser Tage einen Schein mit der Bezeichnung „5 Maaß", rechts und links die Zahlen 5, darunter die Bilder zweier tanzender Schneider, als Fünfmarkschein bei einem hiesigen Fleischer aus, ließ sich Waare dafür geben und den Rest herauszahlen! Ein ähnlicher Fall ist ebenfalls dieser Tage hier vorgekommen. Zwei Knaben aus Schönwalde kamen zu einem Eigenthümerssohn nach Mocker und kauften drei Tauben für den Preis von 2,75 Mk. Der eine Knabe gab ihm eine thalergroße Erinnerungsmünze „zum Gedenktage des 90. Geburtstages des Feldmarschalls Moltke" als Thaler in Zahlung und forderte und erhielt 0,25 Mk. zurück.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 11 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde eine Brille mit Futteral in einem Pferdebahnwagen, ein weißmetallenes Armband in der Bromberger Vorstadt, ein schwarzer Sonnenschirm auf einem Wagen auf dem altstädt. Markt. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Brennkalender). 19.—20. Mai: Abendlaternen: 9 Uhr bis 11 Uhr abends. Nachtlaternen: 11 Uhr abends bis 3 Uhr früh. 21.—25. Mai: Abendlaternen 9 Uhr bis 11 Uhr abends. Nachtlaternen 11 Uhr abends bis 2½ Uhr früh.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,90 Meter über Null. Die Wassertemperatur beträgt heute 12 Grad R. — Eingetroffen ist vorgestern der Dampfer „Thorn" mit Ladung aus Wloclawek. Abgefahren ist der Dampfer „Montwy" mit voller Ladung nach Bromberg resp. Danzig und der Dampfer „Thorn" mit einer Ladung Weizen und Spiritus nach Danzig.

— (Schweinetransport). Heute traf über Ottlotschin ein Transport von 37 russischen Schweinen hier ein.

[] Ottlotschin, 18. Mai. (Gottesdienst). Herr Pfarrer Jeroschewitz aus Schillno hat heute am 2. Pfingstfeiertage morgens 7 Uhr einen Gottesdienst in der hiesigen Schule abgehalten. Derselbe war zahlreich besucht. An der darauffolgenden Abendmahlsfeier betheiligten sich 22 Personen.

Mannigfaltiges.

(Neue Veröffentlichung Kochs). Wie die „Apotheker-Zeitung" meldet, verlautet von neuem, daß Professor Koch an einer weiteren Veröffentlichung über seine Tuberkulose-Behandlung arbeitet und daß mit dieser Arbeit zugleich eine Bekanntgabe der Bereitungsweise des Tuberkulinums zu erwarten steht.

(Von einem erschütternden Unglücksfall) wird aus Halle berichtet. Mehrere junge Leute von 17—18 Jahren schossen in einem in Giebichenstein gelegenen Gartengrundstücke des Kommerzienraths Lehmann mit Teschings. Durch einen unglücklichen Zufall wurde hierbei einer der Betheiligten, der Sohn des praktischen Arztes Dr. Nochheim, durch einen Schuß, welcher sich aus dem Tesching seines hinterherschreitenden Freundes Ludwig Lehmann, eines Sohnes des Besitzers, entlud, auf der Stelle getödtet. Der Schuß war dem jungen Manne von hinten ins Herz gedrungen.

(Aus Eifersucht). In Bremen wurde der aus Berlin gebürtige Ingenieur Seese nach seiner am Mittwoch gefeierten Verlobung von seiner früheren verlassenen Braut, einer Erzieherin, namens Zipper, im Bett erschossen. Die Mörderin versuchte auch die jetzige Braut im Elternhause zu erschießen, wurde aber vorher festgenommen.

(Harte Strafe). Aus Stuttgart schreibt man: Wegen eines Diebstahls von zwei Pfennigen — sage und schreibe zwei Pfennig — wurde von der hiesigen Strafkammer der 50jährige Ziegler Gottlieb Pf. zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten verurtheilt. Derselbe hatte, da ihm zwei Pfennig fehlten, um übernachten zu können, diese in einer Wirthschaft aus einem Geldschüsselchen entwendet und war daraufhin vom Wirth durchgeprügelt und angezeigt worden. Da Pf. rückfällig ist, so konnte das Gericht auf keine geringere Strafe erkennen.

(Deutsche Kriegsschiffe). In einem Aufsatze des kaiserlichen Marine-Baumeisters Lachner „Unsere Flotte", welcher im Maiheft des Vereins Deutscher Ingenieurs abgedruckt ist, wird folgende Aeußerung des französischen Marineministers Krantz angeführt: „Wollen Sie Panzerschiffe haben, so lassen Sie in Frankreich bauen; wünschen Sie Kreuzer, so gehen Sie nach Deutschland; die neuen deutschen Kreuzer gehören zu den besten, welche in Europa gebaut sind." — Das am Donnerstag in Wilhelmshafen eingetroffene Panzerfahrzeug „Siegfried" wird nach erfolgter Ausrüstung dem Manövergeschwader zugetheilt werden. „Siegfried" ist das erste der 11 zum Schutze der deutschen Küsten bewilligten Panzerfahrzeuge, die als besonders gelungene Typen moderner Schlachtschiffe in Fachkreisen angesehen werden. Dieselben zeichnen sich aus durch große Schnelligkeit bei sehr starker Armirung, verhältnißmäßig leichte Lenkbarkeit und dürften in zukünftigen Seeschlachten eine hervorragende Rolle spielen, wie ihnen eine solche denn auch der sonst sehr skeptische Verfasser der „Marine in der 11. Stunde" zugewiesen hat.

(Vom Meeresgrunde). Im vorigen Jahre hatte bekanntlich der Sultan Abdul Hamid das türkische Kriegsschiff „Ertogrul" nach Japan entsendet, um dem Mikado verschiedene Geschenke und Dekorationen zu überbringen. Auf der Rückfahrt ging das Schiff durch einen Sturm in den ostasiatischen Gewässern mit der ganzen Bemannung zu Grunde. Nun ist das Wrack des „Ertogrul", wie japanische Zeitungen melden, gehoben worden. Man fand im Meere eine Masse Waffen, einen Theil der Geschenke, die der Mikado an den Sultan gesendet hatte, den japanischen Orden, den Osman Pascha, der Kommandant der Fregatte, erhalten, Uhren und mehrere andere Sachen.

(Brand). In dem Marktflecken Zlotypotok in Galizien wurden am Freitag 48 Wohnhäuser und viele Wirthschaftsgebäude durch eine Feuersbrunst zerstört.

(Erdbeben). In Siebenbürgen fand am Freitag ein Erdbeben in der Richtung von Norden nach Süden statt.

(Exceß gegen die Fremden in China). In China ist es zu einem Exceß fanatischer Eingeborener gegen die im Lande weilenden Fremden gekommen. Telegraphisch wird darüber dem „Reuter'schen Bureau" aus Shangai gemeldet: In der Stadt Wuhu am linken Ufer des Yantsekiang griff eine von Haß und Erbitterung gegen die Fremden erfüllte größere Volksmenge die katholische Mission an und brannte dieselbe nieder. Den Mitgliedern der Mission gelang es, sich vor den Gewaltthätigkeiten der erregten Bevölkerung an Bord von Schiffen zu flüchten, die auf dem Flusse vor Anker lagen. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Das englische Kriegsschiff „Inconstant" hat Befehl erhalten, nach Wuhu zu gehen.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse".

Belgrad, 19. Mai. Als gestern die Polizei versuchte, die Königin Natalie gewaltsam fortzuführen, verhinderten Volksmassen die Fortführung. Es entstand ein Aufruhr; Militär schritt ein und gab Feuer auf das Publikum, wodurch mehrere Personen verwundet wurden. In dem Handgemenge wurden auch Soldaten verwundet.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	19. Mai	16. Mai
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	239—75	239—90
Wechsel auf Warschau kurz	239—25	239—60
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	98—70	98—75
Polnische Pfandbriefe 5 %	74—20	74—10
Polnische Liquidationspfandbriefe	71—20	71—10
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	95—80	96—10
Diskonto Kommandit Antheile	183—20	183—10
Oesterreichische Banknoten	172—80	173—
Weizen gelber: Mai	248—	245—50
September-Oktober	214—	214—
loko in Newyork	118—25	118—
Roggen: loko	206—	205—
Mai	208—20	207—50
Juni-Juli	199—20	199—
September-Oktober	188—	187—
Rüböl: Mai	61—70	61—30
September-Oktober	62—60	62—
Spiritus:		
50er loko	—	—
70er loko	51—40	51—40
70er Mai-Juni	50—90	51—
70er Juni-Juli	51—20	51—30

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 16. Mai. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß fest. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 71,00 M. Gd. Loko nicht kontingentirt 51,00 M. Gd.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 19. Mai 1891.

Wetter: rauh.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen fest, 121/3 Pfd. bunt 234/5 M., 124/6 Pfd. hell 236/9 M., 127/9 Pfd. hell 240/1 M.

Roggen sehr fest, fast ohne Angebot, 112/114 Pfd. 194/6 M., 115/118 Pfd. 197/200 M.

Gerste Brauwaare 161—166 M.

Erbsen Mittelwaare 153—156 M., Futterwaare 150—152 M.

Hafer 167—171 M.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
18. Mai.	2hp	753.3	+ 10.8	W³	6	
	9hp	753.5	+ 6.2	C	2	
19. Mai.	7ha	753.4	+ 10.9	E⁴	7	

Mittwoch am 20. Mai.
Sonnenaufgang: 4 Uhr 00 Minuten.
Sonnenuntergang: 7 Uhr 54 Minuten.

(Das Technikum Mittweida, Königreich Sachsen) zählt im laufenden 24. Schuljahre 945 Schüler, welche die Abtheilung für Maschinen-Ingenieure und Elektrotechniker, bezw. die für Werkmeister besuchen. Unter den Geburtsländern bemerken wir: Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Rußland, Schweiz, Großbritannien, Dänemark, Holland, Italien, Rumänien, Schweden, Norwegen, Bulgarien, Serbien, Spanien rc., aus Asien besonders Java, Sumatra, aus Afrika: Oranje-Freistaat, ferner Nord- und Südamerika und Australien. Die Eltern der Schüler gehören hauptsächlich dem Stande der Fabrikanten, Ingenieure, Mühlen- und Brauereibesitzer, Schlosser, Mechaniker, Baugewerke, Staats- und Kommunalbeamten und Kaufleute an. Die Aufnahmen für das nächste Sommerhalbjahr beginnen am 13. April. Aufnahmen in den unentgeltlichen Vorunterricht finden von Mitte Februar bis Ende März jederzeit statt. Programm und Jahresbericht erhält man unentgeltlich von der Direktion des Technikum Mittweida (Sachsen).

Nach langen schweren Leiden verschied heute morgens ½6 Uhr meine inniggeliebte Frau, unsere liebe Tochter, Schwester und Tante

Martha Bestier
geb. Bartz

im 25. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an
die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag den 22. d. Mts. nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause Strobandstr. 76 aus statt.



Nach kurzem schweren Leiden verschied heute früh ½4 Uhr unser innigstgeliebter Sohn, Bruder und Onkel, der Musiklehrer

Leopold Jendrowski

im 28. Lebensjahre.

Dieses zeigen, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an
die trauernden Hinterbliebenen.

Thorn, 19. Mai 1891.

Die Beerdigung findet Freitag den 22. d. Mts. nachm 4 Uhr vom Trauerhause Coppernikusstraße 211 aus nach dem neust. Kirchhofe statt.

Pferde-Verkauf.

Am Freitag den 22. d. Mts. vormittags 11 Uhr wird auf dem Hofe der Kavallerie-Kaserne **1 ausrangirtes Dienstpferd** öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft.

Thorn den 19. Mai 1891.

Ulanen-Regiment von Schmidt.

Für Bauherren und Bauunternehmer.

Wegen Todesfalles meines Mannes verkaufe die zu einem 3stöckigen Wohnhause gefertigten Tischlerarbeiten, als:

Haus-, Korridor-, Stubenthüren, circa 40 Fach 4flgl. Fenster, Fußbodenbretter, geh. u. gesp., auch Treppenstufen

zu sehr billigen Preisen.

Ferner empfehle mein Lager von

Balken, Kreuzholz, Mauerlatten, trockenen Brettern

in allen Stärken äußerst billig.

Adele Majewski,
Bromberger Vorstadt.

Zur Saat

offerire ich in hochfeinen, frischen Qualitäten:

Rothklee	**Mk.**	45—52,
Weissklee	„	40—60,
Tymothee	„	18—22,
Wundklee	„	42—48,
Riesenspörgel	„	11,
Kleiner Spörgel	„	7½,
Gelber Senf	„	13,
Virg. Mais	„	12,

Blaue Lupinen, Gräser, Runkeln, Moehren, franz. Lucerne etc.
billigst.

B. Hozakowski, Thorn.

Prof. Dr. Soxhlet's

Milchkochapparate

komplett sowie einzelne Theile
empfiehlt **Erich Mueller Nachf.**
Brückenstraße 6.

Ein verheiratheter Gärtner bittet um ein Darlehen von 30 oder 40 Mark. Adr. unter „G." erb. an die Expedition dieses Blattes.

Reformirte Gemeinde

zu Thorn.

Sonntag den 24. Mai d. Js.
vormittags 10¼ Uhr,
wird Herr Prediger **Hoffmann** aus Danzig in der

Aula des Königlichen Gymnasiums

Gottesdienst und Abendmahl

abhalten. Vorbereitung 10 Uhr.

Der Zutritt ist jedermann gestattet.

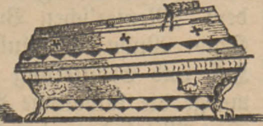
Sonnabend den 23. Mai d. Js.,
nachmittags 5 Uhr:

Gemeindeversammlung

im Gymnasium

behufs Legung und Entlastung der Rechnung für das Jahr 1890 und Vorlegung des Etats für 1892/94, sowie Wahl eines Ersatzmannes für das verstorbene Mitglied des Gemeinde-Kirchenraths Gymnasiallehrer **Dr. Gründel.**

Der Gemeinde-Kirchenrath.



Metall- und Holzsärge

sowie tuchüberzogene, in großer Auswahl, ferner **Beschläge, Verzierungen, Decken, Kissen** in **Mull, Atlas und Sammet** bei vorkommenden Fällen zu **billigen Preisen.**

R. Przybill, Schillerstraße 413.

Das von mir käuflich erworbene

Schuh- und Stiefel-Geschäft



von **R. Hinz,** Breitestraße 459, befindet sich unter meiner Firma **H. Penner, Altstädtischer Markt 294/95** (in dem, früher innegehabten, Lokale der Herren **Lewin & Littauer**) unter der Leitung meiner Schwester, Frau **Hinz.**

Hochachtungsvoll
H. Penner.

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend zeige ich ganz ergebenst an, daß ich wieder ein **Schuh- und Stiefelgeschäft** unter oben erwähnter Firma in unveränderter Weise führe und die geehrten Herrschaften höflichst bitte, mir das früher geschenkte Vertrauen wieder zu übertragen.

Ein großes u. wohlassortirtes Lager in Damen-, Herren- u. Kinderstiefeln,

von den elegantesten bis zu den einfachsten, befähigt mich, nach wie vor allen Anforderungen entsprechend bedienen zu können.

Bestellungen nach Maaß werden nach neuestem System sauber und gut sitzend angefertigt, sowie **Reparaturen** schnell und sauber ausgeführt.

Hochachtungsvoll ergebenst
Helene Hinz.

Wichtig

für jeden Hausbesitzer und Haushalt.

Alle streichfertigen **Oel-, Fußboden- und Lackfarben, trockene Farben, Firniß, Lacke, Pinsel und Bronzen** billigst bei

J. Sellner, Gerechtestraße 96.

Messina-Apfelsinen

empfiehlt
M. H. Oszewski.

Berliner

Wasch- u. Plättanstalt

von
J. Globig - Mocker.

Aufträge per Postkarte erbeten.

Eine kernige beschlagene

Mühlenwelle

von 9 Meter lang und 67 Ctm. Durchmesser ist bei mir preiswerth zu kaufen.

C. Schütze, Strobandstr. Nr. 20.

Tapeten,

größte Auswahl, billigste Preise; zurückgesetzte Tapeten unter dem Selbstkostenpreise.

J. Sellner, Gerechtestraße 96.

Radfahrer-

Strümpfe sind wieder vorräthig und werden angestrickt bei **A. Hiller,** Schillerstraße 430, gegenüber **Borchardt.**

Grabdenkmäler

in Granit und Marmor zu den billigsten Preisen.

S. Meyer, Strobandstr. 19.

Fein möblirte Wohnung

für 1—2 Herren zum 15. Mai.

Schuhmacherstraße 421.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. u. 5 M.; ferner: **echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) **2 M. 50 Pfg.** und **3 M.** Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — **Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.**

Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Grundstück,

best. Lage, Brombg. Vorst., (am Stadtpark), Anschl. Straßenbahn — **Wohnhaus m. 6 Zim. i. Erdgesch. und 4 Zim. im l. Stock sowie Gart., Stallg. u. Wagenremise** — alles neu renovirt, ist im Ganz. zu vermiethen ev. auch zu verkaufen. Näh. Gerberstr. 267 b. **A. Burczykowski.**

Fortzugshalber verkaufe

ca. 500 Liter Cognac,
„ 300 „ Rum.

H. Lux, Rathskellr.c

Brückenstraße 19 ist eine Wohnung zu vermiethen. Zu erfragen bei **Skowronski,** Brombergerstraße 1.

Die 2. Etage, best. aus 5 Zimmern nebst Zubehör ist zum 1. Juli, event. früher, zu vermiethen.
Zielke, Coppernikusstr. 171.

Schuhmacherstr. 386 b, 2 Tr. ist die von Herrn Landgerichtsdirektor **Splett** innegehabte Wohnung von **sofort** zu verm.
A. Schwartz.

2 herrschaftliche Wohnungen Bromb. Vorstadt Schulstraße Nr. 114, vom 1. Juli d. Js. ab zu vermiethen.
G. Soppart.

Der Niederlageschein

über 55 Säcke Siedsalz Nirdl. Reg. E. $^{3}/_{12}$ ist abhanden gekommen und wird derselbe hiermit für ungiltig erklärt.

J. Menczarski.

Wohn., 2 Tr., v. 1. Juli z. v. Gerechtestr. 105. Z. erfr. Neust. 145 bei **R. Schultz.**

Schützenhaus.

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend zeige hiermit ganz ergebenst an, daß mein

Garten-Geschäft

wieder täglich geöffnet ist. Zu recht fleißigem Besuch ladet ergebenst ein

A. Gelhorn.

Großer Mittagstisch von 1—3 Uhr.

Reichhaltige Frühstücks- und Abendkarte.

Vorzügliche preiswerthe Weine.

Engl. Brunnen'er Böhmisch Bier.

Culmbacher. **Höcherlbräu.**

Alle Sorten feine weiße und farbige haarrißfreie

Kachelöfen

mit den neuesten Verzierungen, Mittelgesimse und Einfassungen empfiehlt billigst

L. Müller,
Neustädter Markt 140.

20 000 Mark

auf eine sehr sichere, städt. Hypothek von sofort gesucht. Off. von Selbstdarleihern sub C. an die Exp. d. Ztg. erb.

10 000 Mk. auch getheilt, nur geg. hypoth. Sicherheit in Stadt u. Bromberger Vorstadt sof. z. verg.. Wo? Zu erfr. in der Expedition d. Ztg.

Zur Saat: Hafer, Gerste, Erbsen, Sommer-Roggen, Wicken, gelbe und blaue Lupinen, Buchweizen, Seradella, alle Sorten Klee, wie sämmtliche Futterartikel billigst.

H. Safian.

Einige 100 Centner

Speisekartoffeln

hat abzugeben Frau **Schlee,**
Neu-Steinau bei Tauer.

Brillant-Aufbürstfarben

zum Auffärben verblichener Kleider- und Möbelstoffe in allen Nüancen à Fl. 25 und 50 Pf.
zu haben bei
Anton Koczwara, Gerberstr. 290, Drog. Bauer, Drog., Mocker.

Möbl. Zimmer, Kab. u. Burscheng. vom 1. 6. 91 zu verm. Schillerstr. 406.

Möblirte Wohnung mit Burschengelaß von sofort zu vermiethen Bache 49.

Möbl. Zim. z. v. Coppernikusstr. 233 III.

1 möbl. Zim. zu verm. Elisabethstr. 87.

Ein a. zwei m. Zim. v. sogl. z. v. Culmerstr. 332.

Ein möbl. Zim. z. v. Paulinerstr. 107, pt.

Eine kleine Wohnung zu v. b. **S. Krüger.**

M. Zimmer u. Kab. part. z. v. Bachestr. 16 II.

Eine renovirte Wohnung, 6 Zimmer, Balkon und Zubehör zu verm. **R. Uebrick.**

Herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Eine herrschaftliche Wohnung,

1. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör ist von **sofort** zu vermiethen. Auf Wunsch wird Pferdestall nebst Wagenremise in nächster Nähe nachgewiesen.

A. Mazurkiewicz.

Herrschaftliche Wohnungen

(evtl. mit Pferdestall) und eine kleine Wohnung, 3 Zimmer, Zubehör und Wasserleitung zu vermiethen durch **Chr. Sand,**
Bromberg. Vorst., Schulstr. 138.

2 Wohnungen

zum Preise von 85 und 90 Thaler p. a. v. **sofort** zu vermiethen Culmerstr. 309/10.

Die Wohnung des Hauptmanns Herrn Zimmer, bestehend aus 5 Zimmern nebst Balkon, nach der Weichsel, sofort, oder 9 Zimmer, vom 1. Oktober vermiethet **Louis Kalischer,** Baderstr. 72.

Konservativer Verein.

Heute Dienstag:

Herrenabend

im Schützenhause.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag den 26. Mai cr.
abends 8½ Uhr
im Schützenhause

General-Versammlung.

Tagesordnung:
Bericht der Rechnungsrevisoren.
Ergänzungswahlen.

Der Vorstand.

Schützenhaus.

Heute Dienstag, 19. Mai cr.

Grosses

Militär-Concert

Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf.

Müller.

Ein solider, gewandter

Schriftsetzer,

im Besitze guter Zeugnisse, findet in meiner Buchdruckerei zum 1. Juni cr. **dauernde Stellung.**

C. Dombrowski.

Ein junger Mann, welcher in einem Colonialwaaren- und Destillationsgeschäft drei Jahre gelernt hat, sucht per 15. Juni Stellung **als Verkäufer, Lagerist oder leichtere Comtoirstellung.** Gefl. Offerten erbitte unter E. P. 100 postlagernd Bromberg.

Ein Sohn

achtbarer Eltern für **ein Hotel gesucht,** kann sich im **Rathskeller** melden.

Ein tüchtiger, erfahrener

Schachtmeister

erhält dauernde Arbeit beim Maurermeister **G. Soppart** in Thorn.

Mehrere Tischlergesellen

können sofort eintreten bei
J. Golaszewski, Tischlermeister.

Amme von sofort **gesucht,** Schillerstr. 410, III.

Gesucht militärfrommes

Reitpferd

für schweres Gewicht. Nicht unter 5 Zoll. Vornehmes Exterieur erforderlich. Näheres Expedition dieser Zeitung.

Eine gute Drehorgel

ohne Flöte, 56 Pfd. schwer, 11 Stück spielend, f. 100 M. z. verk. bei **P. Czarnecki,** Gr.-Mocker, bei Tischlermeister Schmeichler wohnhaft.

Frl. A. von R.

Brief lagert Hauptpost unter Ihrer vollen Adresse. Herzl. Gruß.

Eine Wohnung

best. aus 5 Zimmern ist zum 1. Juli für den Preis von 360 Mark zu verm.

Rathskeller.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.